

KONZEPT DER SEXUALPÄDAGOGISCHEN ARBEIT

*der katholischen Beratungsstellen für
Schwangerschaftsfragen in der Diözese Trier*

Rahmenbedingungen

Grundlagen der Gestaltung
menschlicher Sexualität

Situationsanalyse

Zielgruppen und
Arbeitsweise

Ziele und Inhalte

Praktische Umsetzung

Qualitätsstandards und
Konzeptfortschreibung







INHALT

04

VORWORT

06

- 1 **AUFTRAG DER BERATUNGSSTELLEN**
Kirchlicher Auftrag und gesetzlicher
Rahmen

08

- 2 **RAHMENBEDINGUNGEN**
Aufgaben des Trägers
Anforderungsprofil der Mitarbeiter_innen

10

- 3 **GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG
MENSCHLICHER SEXUALITÄT**
Sexualität und Identität
Sexualität und Beziehung
Sexualität und Lust
Sexualität und Fruchtbarkeit
Sexualität und Glaube

12

- 4 **SITUATIONSANALYSE**
Sexuelle Reifung und Körperwahrnehmung
Individualisierung und Beziehungsfähigkeit
Empfängnisverhütung und Schutz vor
sexuell übertragbaren Krankheiten
Sexuelle Gewalt und Missbrauch
Neue Medien und Sexualität
Kultur und Gesellschaft



16

- 5 **ZIELGRUPPEN UND ARBEITSWEISE**



17

6 ZIELE UND INHALTE

Ziele
 Inhalte
 Vom Mädchen zur Frau /
 vom Jungen zum Mann
 Liebe, Freundschaft, Partnerschaft,
 Sexualität und...
 Methoden der Empfängnisregelung
 Schwangerschaft
 Schwangerschaftskonflikt
 Geburt

20

7 PRAKTISCHE UMSETZUNG

Öffentlichkeitsarbeit
 Planung der Veranstaltung
 Durchführung
 Reflexion

21

8 QUALITÄTSSTANDARDS UND KONZEPTFORTSCHRIBUNG

22

9 LITERATURVERZEICHNIS

23

IMPRESSUM

VORWORT

Unter den Grundvollzügen des menschlichen Daseins hat die Sexualität einen ganz eigenen Platz: Sie begleitet uns Menschen vom Säugling bis ins hohe Alter. Wie keine andere der geschöpflichen Urkräfte ist sie zudem Teil der Identität einer Person, die alle Dimensionen des Lebens betrifft. Sie ist die wesentliche Triebfeder, die nach Nähe strebt, die Beziehungen suchen und gestalten lässt. Ohne Sexualität gäbe es keine menschliche Beziehungsfähigkeit. Da gelingende Beziehungen die Grundlage eines gelungenen Lebens sind, kommt der Sexualität eine Schlüsselrolle in der Gestaltung des Lebens zu.

In kaum einem anderen Lebensbereich wird allerdings auch die Verletzlichkeit unseres menschlichen Daseins so spürbar. Sexualität ist Mitgestalterin höchsten Glücks, aber auch tiefer Unsicherheit und Frustration bis hin zu brutaler Gewalterfahrung. Dort, wo sie keinen konstruktiven, aufbauenden Platz im Leben findet, behindert sie fast alle Lebensbereiche, angefangen vom ganz intimen und privaten über das soziale Miteinander in Familie, Beruf und Gesellschaft hinein in die religiöse Identität und Gottesbeziehung.

In der großen Version des biblischen Menschenbildes macht die Sexualität das Geschöpf Gottes zu seinem Mitschöpfer. Als Gottes Ebenbild kommt uns Menschen eine zentrale Stelle und damit auch eine große Verantwortung in der Gestaltung der Welt zu. Die Lebenskräfte der Natur finden hier eine enge Bindung an die schöpferische Lebenskraft Gottes.

Deshalb kann es eine verantwortete Erziehung im christlichen Geiste nicht geben ohne eine aufbauende Sexualpädagogik, die der zentralen Rolle der

Sexualität für das persönliche, gesellschaftliche und religiöse Leben angemessen ist.

Auf dem Hintergrund dieser zentralen Aufgabe und Verpflichtung bietet die vorliegende Handreichung ein umfassendes Konzept für die tägliche Arbeit der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen in der Diözese Trier. Sie richtet sich als verbindliche Grundlage aller sexualpädagogischen Angebote der katholischen Beratungsstellen an die Berater_innen zur fachlichen Vergewisserung. Vor allem aber dient sie der Information und Hilfestellung für alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen, die sich für die verschiedenen Angebote interessieren.

Auf der Grundlage anerkannter anthropologischer und anderer wissenschaftlicher Erkenntnisse wirkt hier umfassende fachliche Kompetenz mit langjähriger reflektierter Erfahrung zusammen.

Ich wünsche dieser Arbeit einen guten Erfolg und bin zuversichtlich, dass sie in der täglichen Arbeit in den Begegnungen mit Menschen in meist angespannten Lebenssituationen eine gute Hilfe ist. Und sie muss sich nicht auf das Gebiet des Bistums Trier beschränken ...

Weihbischof Franz Josef Gebert
Vorsitzender des Caritasverbandes
für die Diözese Trier e.V.



AUFTRAG DER BERATUNGSSTELLEN

KIRCHLICHER AUFTRAG UND GESETZLICHER RAHMEN

Sexualpädagogische Arbeit ist ein wichtiger Teil des Angebotes der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen. Neben der individuellen Beratung von Frauen, Männern und Familien rund um das Thema Familienplanung und Schwangerschaft, sind sexualpädagogische Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein weiterer unverzichtbarer Baustein, um den kirchlichen Auftrag zum Schutz menschlichen Lebens von seinem Beginn bis zum Ende als Gebot Gottes¹ und als Ort kirchlich-pastoraler Arbeit² realisieren zu können.

Die Grundlagen der Arbeit in diesem Bereich sind definiert in:

- den **Bischöflichen Richtlinien** für katholische Schwangerschaftsberatungsstellen vom 26.09.2000:
- „§1 (3) Zur Beratung gehören Information und Begleitung in Fragen von Sexualität und Familienplanung. Die präventive Arbeit soll in Kooperation mit anderen Personen und Institutionen, wie etwa Schule, gemeinsam getragen werden. Damit sollen auch Zielgruppen wie Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern erreicht werden“.
- der **Rahmenkonzeption** für die Arbeit katholischer Schwangerschaftsberatungsstellen des Deutschen Caritasverbandes vom Dezember 2000:
- „Das präventive Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch an Eltern und Multiplikatoren/Multiplikatorinnen in der Seelsorge, der Sozial- und Bildungsarbeit. (...) Inhaltlich ist eine Ergänzung und Vertiefung der in Elternhaus und Schule grundgelegten Sexualerziehung vorgesehen.“

Darüber hinaus soll eine Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Wissen in den unterschiedlichen Altersstufen und Lebensphasen sowie Orientierungshilfe und Ermutigung zu einem selbst bestimmten, verantwortungsbewussten und liebenden Umgang mit sich und der/dem anderen angeregt und gefördert werden.“

- dem **Bundesrahmenhandbuch** der Katholischen Schwangerschaftsberatung vom 20.09.2007:
- „Allgemeine Qualitätsaussage: Die Katholische Schwangerschaftsberatung bietet neben der individuellen Beratung auch Beratung, Hilfe und Begleitung in Gruppen an. Ein besonderer Auftrag und Schwerpunkt liegt in der präventiven Arbeit. Dabei kommt den Themenkreisen Sexualpädagogik, Pränatal-diagnostik, Bewusstseinsbildung und Wertevermittlung im Kontext des Lebensschutzes eine besondere Bedeutung zu (...)“³



¹ Bischöfliche Richtlinien für die katholische Schwangerschaftsberatung, verabschiedet von der Deutschen Bischofskonferenz am 26.09.2000

² Deutscher Caritasverband e. V.: Ja zum Leben. Rahmenkonzeption für die Arbeit katholischer Schwangerschaftsberatungsstellen; Freiburg; 2000; S. 10

³ Deutscher Caritasverband e. V.: Bundes-Rahmenhandbuch der katholischen Schwangerschaftsberatung; Freiburg; 2008

Die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen nehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung jedoch auch durch die Arbeit im gesetzlichen Auftrag wahr. Die gesetzlichen Grundlagen für die sexualpädagogische Arbeit finden sich:

- im **Schwangerschaftskonfliktgesetz** (SchKG):
 „§2 (1): Jede Frau und jeder Mann hat das Recht, sich ... in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung ... von einer hierfür vorgesehenen Beratungsstelle informieren und beraten zu lassen.“⁴
- im **Schulordnungsgesetz des Saarlandes**: In §15a wird Sexualerziehung als Erziehungs- und Bildungsauftrag an allen Schulen definiert, der fächerübergreifend zu erfüllen ist.⁵
- im **rheinland-pfälzischen Schulgesetz** ist dieser Auftrag in §1 (3) als fächerübergreifende Erziehung zu verantwortungsbewusstem geschlechtlichem Verhalten als Teil der Gesamterziehung beschrieben.⁶
- übergeordnet auch im Recht auf sexuelle Selbstbestimmung des **Deutschen Grundgesetzes** (Artikel 2 (1)) und dem Diskriminierungsverbot der **Charta der Grundrechte der Europäischen Union** (Artikel 21 (1)).⁷



⁴ Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz; Schwangerschaftskonfliktgesetz S. 2

⁵ Gesetz Nr. 812 zur Ordnung des Schulwesens im Saarland (Schulordnungsgesetz; SchoG); S. 10

⁷ Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften; Charta der Grundrechte der Europäischen Union; S. 13

⁶ Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz; Schulgesetz; S. 7

RAHMEN- BEDINGUNGEN

Die katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen haben wie oben beschrieben den Auftrag, sexualpädagogische Angebote vorzuhalten. Dazu müssen geeignete Rahmenbedingungen festgelegt werden.

AUFGABEN DES TRÄGERS

Der Träger der katholischen Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen sorgt für ausreichend personelle und zeitliche Kapazitäten für den Arbeitsbereich Sexualpädagogik.

Manche Träger haben eine eigene Stelle für die sexualpädagogische Arbeit geschaffen, bei anderen stellt die Sexualpädagogik einen Teilbereich des Arbeitsgebietes des_der Schwangerschaftsberater_in dar. Unabhängig davon sind die zur Verfügung stehenden Stellenanteile festgelegt und durch eine Aufgabenbeschreibung spezifiziert.

Der Träger fördert die Qualifikation und Weiterbildung seiner Mitarbeiter_innen und ermöglicht regelmäßige Supervision.

Die finanziellen Mittel für Honorare, Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit und die erforderliche Fachliteratur sowie Schulungsmaterialien werden in den Haushaltsplan integriert.

Zur Förderung des Erfahrungsaustausches und einer kollegialen Beratung ist die Teilnahme an Fachkonferenzen auf regionaler und diözesaner Ebene zu ermöglichen.

In der Öffentlichkeit macht der Träger das sexualpädagogische Konzept bekannt und leistet Lobbyarbeit bei maßgeblichen Stellen.





ANFORDERUNGSPROFIL DER MITARBEITER_INNEN

In den katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen arbeiten Dipl. Sozialpädagogig_innen/ Dipl. Sozialarbeiter_innen oder Bachelor of Arts, BA/ Master Soziale Arbeit. Sie verfügen über Berufserfahrung und nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um ein fundiertes, sexualpädagogisches Fachwissen zu haben, das ermöglicht auf neue Entwicklungen adäquat reagieren zu können. Ist eine eigene Stelle für die sexualpädagogische Arbeit geschaffen, ist eine mehrjährige Weiterbildung im sexualpädagogischen Bereich erforderlich.

„Jede Interaktion mit der jeweiligen Zielgruppe wird beeinflusst durch die eigene Persönlichkeit, das eigene sexuelle Geworden-Sein, die eigenen Wahrnehmungs- und Kommunikationsmuster“⁸.

Darum müssen die Mitarbeiter_innen sich ihrer persönlichen Haltungen und Werte bewusst sein. Ebenso ist es erforderlich, die eigenen Stärken und Schwächen zu kennen und damit professionell umgehen zu können.

Die Identifikation der Mitarbeiter_innen mit dem Auftrag und Selbstverständnis der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen und einem christlichen Menschenbild ist obligatorisch. Das bedeutet auch, ethische Grundlagen zu Sexualität, Beziehung und Liebe zu reflektieren und einen eigenen Standpunkt dazu zu entwickeln. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit den in anderen Religionen und Kulturen gängigen Aspekten, Normen und Werten.

⁸ Konzeption für die sexualpädagogische Arbeit im Rahmen der Katholischen Schwangerschaftsberatung. Hrsg.: Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg i.Br., 2009; S. 10

GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG MENSCH- LICHER SEXUALITÄT

Sexualität ist von Geburt an ein Teil der bio-psycho-sozialen Entwicklung des Menschen. Sie spielt in jedem Lebensalter in unterschiedlicher Ausprägung und Stärke eine Rolle.

Als wesentliches Element des Lebens umfasst sie folgende Sinnesaspekte:

SEXUALITÄT UND IDENTITÄT

Der Mensch ist ein Einzelwesen und zugleich ein soziales Wesen. Er ist in seiner gesamten Entwicklung auf ein Gegenüber angewiesen. In der Begegnung mit seinem Mitmenschen und der Beziehung zum Gegenüber findet der Mensch Bestätigung, es entwickelt sich Selbstachtung, Selbstliebe und Selbstbestimmung aber auch Einfühlsamkeit.

Dies gilt auch für die Sexualität – einem wesentlichen Bestandteil der menschlichen Identität.

Dazu gehört auch, seine Vorstellungen über die eigene Sexualität zu entwickeln, zu akzeptieren und sich als Mädchen oder Junge, Frau oder Mann anzunehmen.

SEXUALITÄT UND BEZIEHUNG

Der Mensch ist als soziales Wesen auf sein Gegenüber ausgerichtet.

Sexualität ist auf die_ den Andere_n ausgerichtet und schafft Nähe, Wärme und Geborgenheit. Sexualität als ein Aspekt der menschlichen Identität entwickelt sich in der sexuellen Begegnung und in der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber. So können einmal mehr die Wünsche des Einen, ein anderes Mal mehr die Wünsche des Anderen im Vordergrund stehen. Die Partner erfahren, dass sie aufeinander bezogen und füreinander da sind.

„Im Miteinander und Füreinander-Dasein entfaltet sich Liebe als Fähigkeit, über sich selbst hinauszuwachsen und Glück und Freude im Geben und Nehmen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Verantwortung zu erfahren.“⁹

SEXUALITÄT UND LUST

Lust gibt dem Menschen Kraft und Energie, Lebensfreude und Lebensmut; er fühlt sich lebendig. Lust führt den Menschen in der Sexualität hin zur „Ekstase“, hin zu einer tiefen zwischenmenschlichen Begegnung, einem Sich-im-andern-verlieren.



⁹ Konzeption für die sexualpädagogische Arbeit im Rahmen der Katholischen Schwangerschaftsberatung. Hrsg.: Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg i.Br., 2009; S. 6

SEXUALITÄT UND FRUCHTBARKEIT

Die Fruchtbarkeit als ein Aspekt der Sexualität lässt sie zu einem schöpferischen Akt der gelebten Liebe werden. Zugleich trägt sie zum Fortbestand der Menschheit bei.

SEXUALITÄT UND GLAUBE

„Die in Sexualität und Liebe erfahrene Sehnsucht führt den Menschen über sich selbst und das Du hinaus. Sexualität als gelebte Liebe lässt Gott wirklich erfahrbar werden im menschlichen Begegnen. Sie macht den anderen wie das eigene Selbst zum Erfahrungsort Gottes.“¹⁰

Die genannten Gesichtspunkte sind nicht voneinander losgelöst zu betrachten, sie kommen auch nicht immer gleichzeitig zur Geltung. „So kann zum Beispiel nicht jeder Sexualakt auch Zeugungsakt sein.“¹¹ Ist vielleicht erwachsenen Paaren der Fruchtbarkeitsaspekt wichtiger, so wollen Jugendliche u. a. auch über Sexualität und Beziehungen zu ihrem eigenen Selbst finden.

Die Sexualpädagogik der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen zeigt Kindern und Jugendlichen diese Zusammenhänge auf und unterstützt sie in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung.



¹⁰ (ebd. S. 7)

¹¹ Arbeitspapier Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität; Würzburger Synode 1971; Sachkommission IV; S. 168)

Passgenaue Angebote setzen das Wissen um den Entwicklungsstand der jeweiligen Zielgruppe voraus. Die sexualpädagogischen Angebote der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen im Bistum Trier fußen auf dem Stufenmodell psychosozialer Entwicklung nach E. H. Erikson.

Der dort skizzierte Entwicklungsverlauf eines Menschen muss im Kontext der aktuell herrschenden kulturellen, gesellschaftlichen und individuellen Faktoren betrachtet werden. Entsprechend müssen folgende Einflüsse auf die Kinder und Jugendlichen berücksichtigt werden:

SEXUELLE REIFUNG UND KÖRPERWAHRNEHMUNG

Auf die den Heranwachsenden wirken unterschiedliche Eindrücke, die viele Entwicklungsaufgaben mit sich bringen.

Eine dieser Aufgaben ist zwangsläufig, den eigenen Körper wahrzunehmen und sich mit seiner Körperlichkeit auseinanderzusetzen.

Kultur, ethnische Herkunft und Schichtzugehörigkeit wirken auf die körperliche Reifung ein. Ebenso scheinen Technisierung und Modernisierung einen direkten Zusammenhang zum Zeitpunkt der ersten pubertären Veränderungen zu haben¹².

Die erste Monatsblutung tritt bei dem Großteil der Mädchen (66%) zwischen dem 12. und 13. Lebensjahr ein. Rund 19% der Mädchen sind erst elf Jahre alt, 15% 14 Jahre und älter. Waren es 1980 nur 35% der Mädchen, die bereits vor dem Vollenden des 12. Lebensjahres ihre Periode zum ersten Mal bekamen, so stieg die Zahl 2009 auf 43%, 2014 sogar auf 46% an¹³.

Knapp zwei Drittel der Jungen gaben an, ihre erste Ejakulation vor dem 14. Geburtstag gehabt zu haben¹⁴.

Die früher beginnende körperliche Reifung lässt nicht zwangsläufig darauf schließen, dass die Jugendlichen heutzutage auch früher sexuell aktiv sind. So erleben die meisten Heranwachsenden ihr erstes Mal im Alter zwischen 16 (45% der Mädchen, 35% der Jungen) und 17 (65% der Mädchen, 58% der Jungen) Jahren¹⁵.

Nur 47% der befragten Mädchen und 72% der befragten Jungen fühlen sich in ihrem Körper wohl, sagt die BZgA-Studie Jugendsexualität 2015¹⁶.

Einen ganz entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden haben die durch die Medien vermittelten Schönheitsideale, vor allem bei den Mädchen. Die ständige Konfrontation mit sehr schlanken und perfekt gestylten Models erhöht den Druck auf die Jugendlichen, diesen „Vorbildern“ zu entsprechen. Die körperliche Attraktivität nimmt damit einen hohen Stellenwert im Leben einer Jugendlichen ein, was zunehmend deren Selbstbewusstsein beeinflusst.

Sowohl das Verständnis der körperlichen Entwicklung als auch die eigene Körperwahrnehmung im Kontext medialer Einflüsse spielen auf der Suche nach der eigenen Identität eine große Rolle und werden in der sexualpädagogischen Arbeit berücksichtigt.

INDIVIDUALISIERUNG UND BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT

Ebenso muss sich Sexualpädagogik heute mit den verschiedenen sexuellen Orientierungen auseinandersetzen und die Gesellschaft – insbesondere in der Arbeit mit den Jugendlichen vor Ort – für diese Thematik sensibilisieren. Junge Menschen sollen darin gestärkt werden, ihre sexuelle Orientierung zu finden und diese zu leben. Nur so können sie körperliches, seelisches, soziales und damit auch sexuelles Wohlbefinden entwickeln¹⁷. In diesem Zusammenhang ist auch eine Befassung mit den Themen Sex und Gender, also

¹² Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 2007; H. Kahl, A. Schaffrath Rosario, M. Schlaud; Robert Koch-Institut, Berlin, BRD: Sexuelle Reifung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS); Springer Medizin Verlag 2007

¹³ Bode, Heidrun; Heßling, Angelika (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln; S. 90 f.

¹⁴ (ebd.)

¹⁵ (ebd. S. 113)

¹⁶ (ebd. S. 85 ff.)

biologisches und soziales Geschlecht, sowie Gender Mainstreaming sinnvoll.

Die Ablösung vom Elternhaus, das Eingehen einer Partnerschaft mit der Absicht, eine Familie zu gründen – was eine weitere Entwicklungsaufgabe der Jugendlichen darstellt – verschiebt sich tendenziell nach hinten.

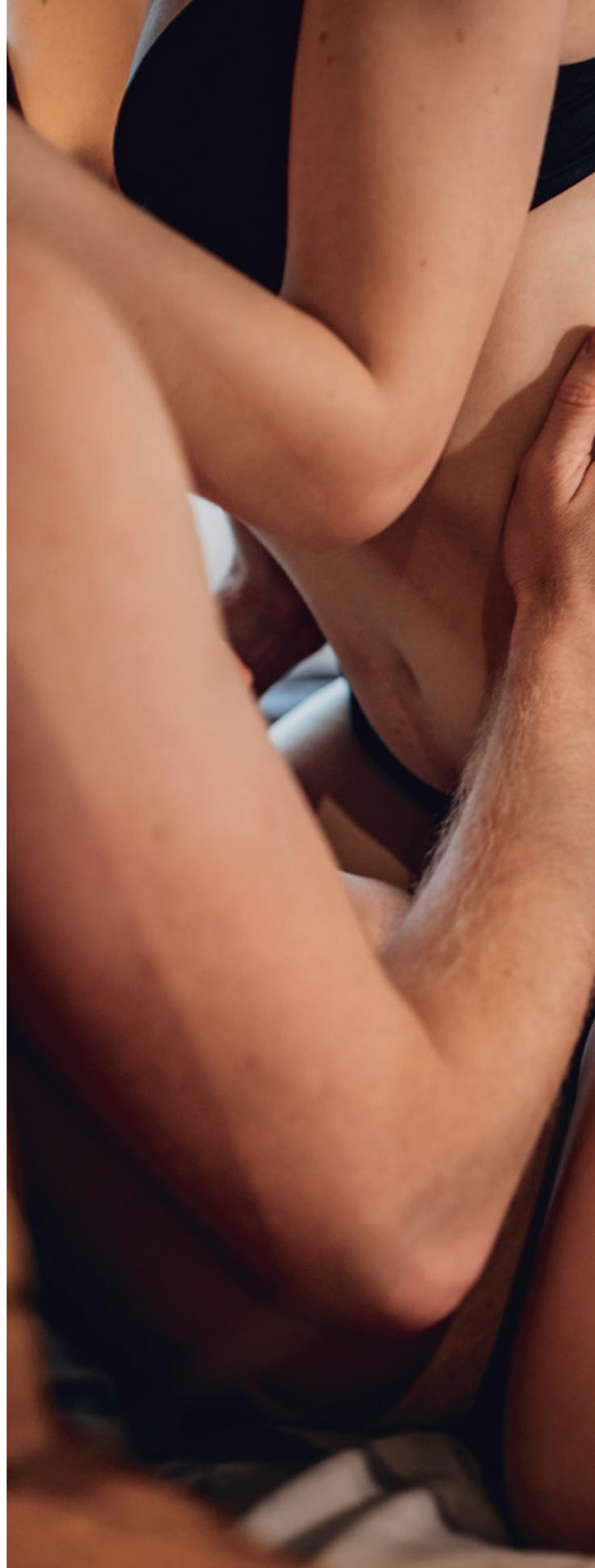
Immer länger andauernde Ausbildungs- und Qualifizierungszeiten münden nicht – wie früher – in Arbeitsverhältnissen, die das Leben längerfristig planbar machen und somit Sicherheit geben, sondern der Arbeitsmarkt bietet kurze Arbeitsverträge, die hohe Flexibilität erfordern aber auch stete Unsicherheit mit sich bringen. Die Arbeitswelt ist heute kurzlebiger.

Daher bleiben die Jugendlichen länger in Abhängigkeit zum Elternhaus.

Dem ist wiederum entgegenzusetzen, dass die körperliche Reife der Jungen und Mädchen immer früher einsetzt.

Die Beziehungsfähigkeit beginnt sich schon im Mutterleib zu entwickeln und wird gerade auch durch die Eltern und wichtige Bezugspersonen und deren Bindungsverhalten zum Kind hin stark geprägt.

In Freundschaften und Partnerschaften müssen Jugendliche lernen, zu lieben¹⁷. In einer Liebesbeziehung sind Jugendlichen Werte wie Treue und Vertrauen besonders wichtig. Bei rund 50% der männlichen und ca. 70% der weiblichen Befragten spielt Sexualität erst dann eine Rolle, wenn die Jugendlichen sich in einer festen Beziehung befinden¹⁹. Die sexualpädagogischen Angebote bieten den Kindern und Jugendlichen einen geschützten Raum, in dem sie ihre Vorstellungen, Ängste, Unsicherheiten, Wünsche, Träume und bereits gemachten Erfahrungen von Beziehungen äußern und reflektieren können.



17 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Heterosexuell? Homosexuell Sexuelle Orientierungen und Coming-Out; Köln

18 Leimburger, Stefan; Christliche Sexualpädagogik – eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung; Kösel-Verlag München 2011; S. 101

19 Bode, Heidrun; Heßling, Angelika (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln; S. 130

EMPFÄNGNISVERHÜTUNG UND SCHUTZ VOR SEXUELL ÜBERTRAGBAREN KRANKHEITEN

Aktuelle Studien belegen, dass Jugendliche tendenziell ein höheres Wissen über Verhütungsmethoden haben, als noch vor zehn Jahren.

Dennoch zeigen Forschungsergebnisse auch, dass 8% der Mädchen und Jungen beim ersten Mal nicht verhütet haben. Auffällig ist, dass je jünger die Jugendlichen sind, um so eher haben sie nicht verhütet. Und je niedriger der Bildungsabschluss ist, desto eher haben die Jugendlichen nicht verhütet. Ebenso wird deutlich, dass das Verhütungsverhalten in einer festen Beziehung verantwortungsvoller gehandhabt wird, als beim Geschlechtsverkehr mit unbekannteren Sexualpartnern²⁰.

Jungen Menschen ist die Notwendigkeit von Verhütung und die möglichen Methoden durchaus bewusst. Es lässt sich erkennen, dass in fast allen Beziehungen über Verhütung gesprochen wird (90% der befragten Jugendlichen). Die Partnerkommunikation wird deutlich vereinfacht, wenn im Elternhaus ein offener Umgang zu dem Thema Sexualität herrscht. Gut 60% der Jungen und ca. 70% der Mädchen geben auch an, dass sie mit ihrem Partner über sexuell übertragbare Krankheiten gesprochen haben.

Das geht aus der Jugendstudie 2015 der BZgA hervor. Für die sexualpädagogische Arbeit lässt sich daraus ableiten, dass die Jugendlichen dazu ermutigt werden müssen, offen mit dem Thema umzugehen und den Schutz vor sexuell übertragbare Krankheiten noch stärker zu thematisieren. Das Wissen und der offene Umgang mit den Themen Geschlechtsverkehr, Verhütung und sexuell übertragbare Krankheiten bzw. dem Schutz davor ist ein zentrales Ziel sexualpädagogischer Arbeit.

SEXUELLE GEWALT UND MISSBRAUCH

Sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch sind zwei nah beieinander liegende Themen. Laut der BZgA-Studie Jugendsexualität 2015 hat jede fünfte Frau zwischen 14 und 25 Jahren bereits sexuelle Gewalt erlebt, einige mehrfach²¹. Jungen sind weniger häufig betroffen.

Der Jugendforscher Professor Dr. Klaus Hurrelmann von der Universität Bielefeld äußert sich in der Zeitschrift Familie & Co (10/97) folgendermaßen: „Es gibt keine absolut sichere Vorbeugung dagegen, Opfer zu werden. Aber es gibt einen guten Schutz: nämlich stabile und vertrauensvolle Beziehungen, ein gutes und realistisches Selbstwertgefühl, ein solides Selbstbewusstsein und die Zuversicht in die eigene Entwicklung, die Fähigkeit zur Selbständigkeit.“²²

Dies bedeutet zum Einen, dass die Jugendlichen in der sexualpädagogischen Arbeit im Rahmen einer vertrauensvollen Atmosphäre die Möglichkeit haben müssen sich zu öffnen, zum Anderen bedeutet es, mit sozialpädagogischen Methoden am Selbstwertgefühl und dem Selbstbewusstsein der Jugendlichen und deren Empathiefähigkeit zu arbeiten.

NEUE MEDIEN UND SEXUALITÄT

Computer, Smartphones & Co. sind aus dem Leben Jugendlicher heutzutage nicht mehr wegzudenken. Die neuen Medien bestimmen zu wesentlichen Teilen den Alltag und damit die Sozialisation der Heranwachsenden. Vor allem die digitale Vernetzung beeinflusst das Verhalten auch im Hinblick auf Sexualität. So wird das Internet als Kommunikationsmittel und Unterhaltungsinstrument durch die Verwendung von Messaging-Diensten und den Konsum von Musik, Videos oder Computerspielen genutzt. Ebenso dient es jedoch auch zur Aufklärung und als Flirt- oder Dating-Plattform und stellt einen leichten

20 (ebd.)

21 (ebd. S. 196)

22 Reportage: Nein sagen! So lernen es junge Mädchen; in: Familie Co, 10/97; S. 70-74

23 Sexting ist die private Kommunikation über sexuelle Themen per Mobile Messaging. In: Wikipedia, abgerufen am 15.07.2019

24 Vgl. Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung: Jugendsexualität im Internetzeitalter. Eine qualitative Studie zu sozialen und sexuellen Beziehungen von Jugendlichen. BZgA, 2013

Zugang zu Pornografie dar. Nicht zuletzt haben sich durch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Smartphones neue Verhaltensweisen im Umgang mit Sexualität entwickelt, z. B. Sexting²³.

Beim Thema Pornografie fallen deutliche Geschlechterunterschiede auf. Während Mädchen seltener und eher zufällig damit in Berührung kommen, nutzen Jungen pornografische Inhalte im Internet gezielt. Obwohl Mädchen ein deutlich geringeres Interesse daran zeigen, haben 76% der 16-19-Jährigen mindestens einmal pornografisches Filmmaterial angeschaut. Bei den Jungen liegt der Anteil bei 92%²⁴.

Manche Jugendliche übertragen pornografische Inhalte in ihre eigene Lebenswelt, übernehmen Sexualpraktiken unreflektiert oder nehmen Pornos als Realität wahr. Daher müssen diese Themen in der sexualpädagogischen Arbeit berücksichtigt werden.

KULTUR UND GESELLSCHAFT

In unserer Gesellschaft treffen gerade auch in Schulen und unter Jugendlichen Menschen mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen aufeinander. 2014 lebten 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland²⁵, 2015 waren es 17,1 Millionen.

Die verschiedenen Hintergründe und Traditionen der Kinder und Jugendlichen zu kennen und zu respektieren ist für die sexualpädagogische Arbeit unabdingbar. Ebenso wichtig ist es, die unterschiedlichen Sozialisierungen und Rahmenbedingungen z. B. im Gesundheitswesen der Herkunftsländer zu berücksichtigen.

Gerade da, wo sich verschiedene Kulturen real in ihrem Alltag begegnen – hier speziell in den sexualpädagogischen Angeboten –, kann die Fähigkeit zu interkultureller und interreligiöser Kompetenz wachsen und einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten.

Die Hürden, die beeinträchtigte Menschen in ihrer Sexualität, Partnerschaft und Elternschaft erleben, sind in unserer Gesellschaft vielfältig, auch wenn in den letzten Jahren ihr Recht als Behinderte_r auf freie Eheschließung und Familiengründung, freie Entscheidung über die Anzahl eigener Kinder, Zugang zu altersgemäßen Informationen und Aufklärung über Fortpflanzung und Familienplanung in der UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 23 festgehalten ist.

Ebenso wie sich in der Sonderpädagogik ein Paradigmenwechsel abzeichnet, blickt auch die sexualpädagogische Arbeit „nicht aus einer defizitorientierten Perspektive auf beeinträchtigte Menschen, sondern orientiert sich an Stärken und Möglichkeiten betroffener Menschen“²⁶.

Schließlich wird in der täglichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ein Wertewandel deutlich. Standen früher Akzeptanzwerte, wie beispielsweise Disziplin, Leistung, Gehorsam und Ordnung im Vordergrund, gewinnen heute eher die Selbstentfaltungswerte wie Kreativität, Selbstverwirklichung, Genussfähigkeit und Autonomie an Bedeutung²⁷.

Die Individualisierung der Gesellschaft geht einher mit einer Pluralität von Weltanschauungen und einer Vielfalt an Lebensmodellen. Alles scheint möglich.

Die_der Einzelne muss selbst für sich entscheiden, welche Normen und Werte für sie_ihn verbindlich sind. Häufig ist sie_er auf sich gestellt in der Auswahl dessen, was für sie_ihn richtig erscheint. Der Wertekanon der katholischen Kirche ist häufig nur noch rudimentär bekannt oder wird nicht mehr als hilfreiche Richtschnur für das eigene Leben wahrgenommen.

Im Dialog und in der Diskussion in der Gruppe über Werte und Normen entwickelt die_der Einzelne ihre_seine ethischen Kompetenzen. Das zu fördern und zu begleiten, auch durch die Vermittlung christlicher Werte, ist Aufgabe der sexualpädagogischen Angebote.

²⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt 2015; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2014, Wiesbaden

²⁶ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Sexuaufklärung von Menschen mit Beeinträchtigungen; Köln 2015; S. 18

²⁷ Leimburger, Stefan; Christliche Sexualpädagogik – eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung; Kösel-Verlag München 2011; S. 122 f.

5

ZIELGRUPPEN UND ARBEITSWEISE

Außerhalb der individuellen Einzelberatung richtet sich das Angebot der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen im Bistum Trier in der Regel an Kinder ab 9 Jahren, Jugendliche und junge Erwachsene, Schüler_innen aller Schulformen wie Grundschule, Förderschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium und berufsbildende Schulen. Auch Wohngruppen in Jugendhilfeeinrichtungen und Gruppen der außerschulischen Jugendarbeit gehören zu den Zielgruppen des Angebotes.

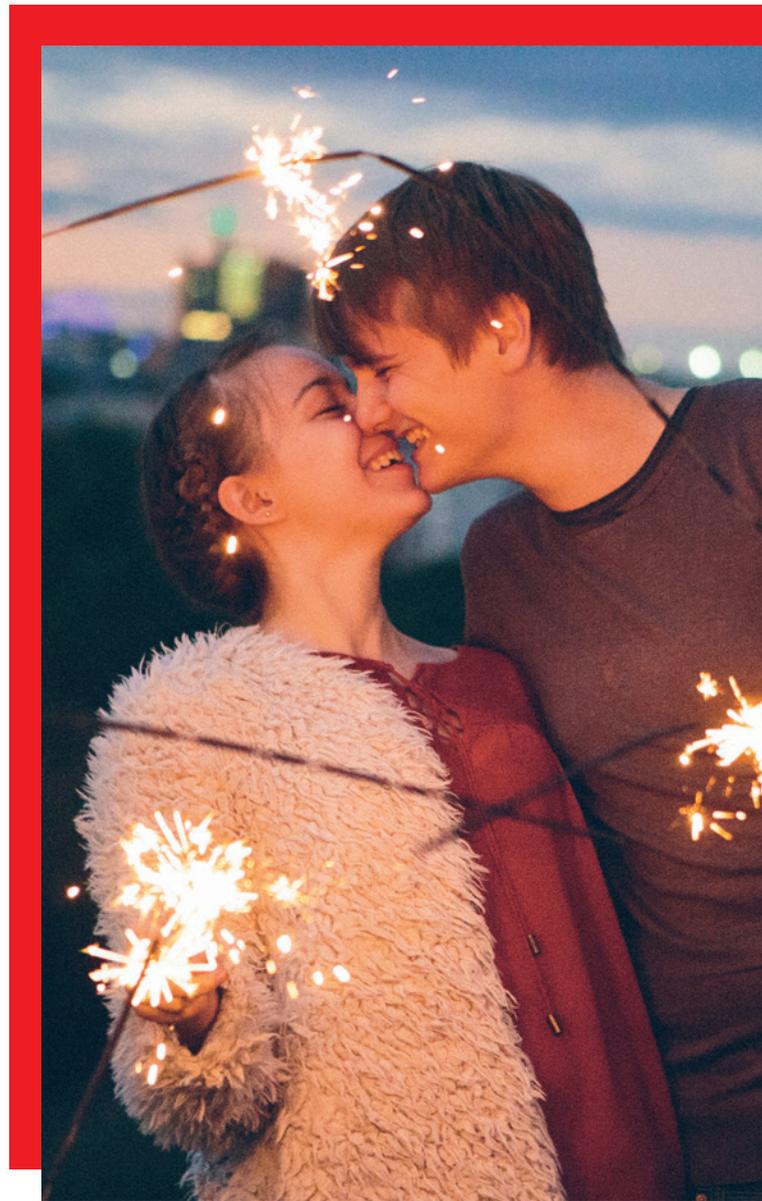
Eine weitere wichtige Zielgruppe sexualpädagogischer Arbeit sind Eltern und Multiplikator_innen wie beispielsweise Erzieher_innen, Lehrer_innen, Schulsozialarbeiter_innen und letztendlich die Öffentlichkeit.

Die Schwerpunktsetzung der konkreten Angebote wird in Abstimmung mit den einzelnen Trägern und Ansprechpartner_innen festgelegt. Erste Voraussetzung ist die freiwillige Mitarbeit der Kinder bzw. Jugendlichen. Ebenso wichtig ist, dass die Maßnahmen aufgrund der Sensibilität der Themen in einem geschützten Rahmen, ohne Eltern, Erzieher_innen, Gruppenleiter_innen, oder Lehrer_innen stattfinden.

Gemischtgeschlechtliche Gruppen erfordern in der Regel eine männliche und eine weibliche Fachkraft. Ist das nicht möglich, sollte die weibliche Fachkraft in der Arbeit mit Jungen diese Situation thematisieren und besonders sensibel für dadurch auftretende Probleme sein.

Das methodisch-didaktische Repertoire wird der jeweiligen Thematik und Altersgruppe angepasst.

Eine spezielle Methode, sexualpädagogische Themen mit Jugendlichen zu besprechen, ist das Elternpraktikum „Babybedenkzeit“, bei dem mit computergesteuerten Babysimulatoren gearbeitet wird. Begleitend zur praktischen Lernerfahrung im Umgang mit den Babysimulatoren können sämtliche sexualpädagogischen Themen besprochen werden.



ZIELE UND INHALTE

ZIELE

Katholische Schwangerschaftsberater_innen unterstützen Kinder und Jugendliche durch sexualpädagogische Veranstaltungen in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung.

Die eigene Sexualität soll positiv wahrgenommen und verantwortlich gelebt werden, die Jugendlichen sollen lernen, sich selbst und ihrem Gegenüber wertschätzend zu begegnen.

Die Mitarbeiter_innen der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen wollen mit ihrer sexualpädagogischen Arbeit Mädchen und Jungen, Frauen und Männer darin bestärken, eine positive Grundhaltung zum Leben in all seinen Facetten zu erlangen. Die eigene Körperwahrnehmung, das Bewusstmachen der eigenen Gefühle, die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und die Ausbildung sozialer Kompetenzen sollen ihnen zu verantwortlichem Entscheiden und Handeln verhelfen.

Konkret können für die sexualpädagogische Arbeit folgende Ziele genannt werden:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle und das Finden der eigenen Identität
- Entwicklung einer positiven und lustvollen Einstellung zu Liebe, Erotik und Sexualität
- Selbstbestimmte und verantwortliche Gestaltung von Sexualität
- Förderung eines partnerschaftlich orientierten Umgangs miteinander
- Achtung und Ausdruck eigener Grenzen und Erkennen und Einhalten der Grenzen des Gegenübers
- Auseinandersetzung mit Gelingen und Scheitern von Beziehungen
- Vermittlung von ethischer Kompetenz durch Wertekommunikation

- Vermittlung einer Sprache, in der die jugendlichen Sexualität und Erotik wertschätzend zum Ausdruck bringen können
- Bewusstmachung der Zusammenhänge von Sexualität und Fruchtbarkeit sowie deren positive Wahrnehmung
- Vermittlung von Kenntnissen über Methoden der Empfängnisregelung und ihre Wirkweise sowie Auseinandersetzung mit ethischen Kriterien und daraus resultierend, selbstständig verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen
- Bewusstseinsbildung für verantwortungsbewusstes Handeln
- Erweiterung der Kompetenzen im Bezug auf die Themen Schwangerschaft, Elternschaft und verantwortungsbewusste Lebensplanung
- Bildung des Bewusstseins, dass vorgeburtliches Leben schützenswert ist
- Auseinandersetzung mit Konflikten bei ungewollter Schwangerschaft
- Kennenlernen eigener Ressourcen und deren Ausschöpfung
- Reflexion von Wertvorstellungen und Unterstützung bei der Entwicklung einer eigenen Werthaltung
- Akzeptanz und Respektierung unterschiedlicher Deutungsmuster
- Unterstützung der Gewissensbildung
- Information über Beratung und Hilfsangebote

Bei der Vermittlung all dieser Ziele hat die Beachtung der individuellen Reife der Gruppenmitglieder und eine altersgerechte Vermittlung der einzelnen Themenbereiche oberste Priorität.

„Ziel ist es, selbstreflexives ethisches Denken und Handeln zu fördern und die Jugendlichen in der Wahrnehmung von Eigenverantwortung, Selbstachtung und Wertschätzung des und der Anderen zu stärken. So kann eine Haltung von Toleranz und Respekt entwickelt und Sexualität verantwortungsbewusst gelebt werden.“²⁸

INHALTE

Zur besseren Lesbarkeit werden die Inhalte der sexualpädagogischen Arbeit im Folgenden stichpunktartig aufgezählt.

Vom Mädchen zur Frau / vom Jungen zum Mann

Körperliche Aspekte

- den eigenen Körper wahrnehmen
- die Signale des Körpers erkennen und deuten
- die weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane
- die körperlichen Veränderungen bei Mädchen und Jungen in der Pubertät
- die gemeinsame Fruchtbarkeit

Emotionale Aspekte

- Wahrnehmung der eigenen Geschlechterrolle und die Auseinandersetzung damit
- Umgang mit dem Nicht-Gelingen von Beziehungen

Soziale Aspekte

- Auseinandersetzung mit der eigenen Person und deren Platz in der Gesellschaft
- Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen
- Akzeptanz und Toleranz verschiedener Identitäten

Liebe, Freundschaft, Partnerschaft

- partnerschaftlich orientierter Umgang miteinander
- eigene Wertvorstellungen im Kontext mit denen des Partners
- Sensibilisierung für unterschiedliche Partnerschaftsmodelle und verschiedene Formen des Zusammenlebens
- Respekt und Grenzen

Sexualität und ...

... Sprache und Kommunikation

- Sensibilisierung für eine angemessene, wertschätzende Ausdrucksweise
- Erkennen und Benennen lernen von eigenen Gefühlen und Emotionen
- Förderung von konstruktiven Konfliktlösungen

... Medien

- Förderung der Medienkompetenz
- Sensibilisierung im Umgang mit sozialen Netzwerken
- Unterscheidung zwischen Medienwelt und Wirklichkeit

... Gesellschaft, Kultur und Religion

- Informationen zu kulturellen und religiösen Hintergründen
- Diskussion über Gemeinsamkeiten verschiedener Kulturen und Religionen
- Sensibilisierung für die Einflüsse verschiedener Kulturen und Religionen auf eine Definition von Sexualität
- Auseinandersetzung mit den daraus resultierenden Folgen für die Gesellschaft

... sexuell übertragbare Erkrankungen

- Information über sexuell übertragbare Erkrankungen
- Bewusstsein schaffen für eine verantwortungsvolle, partnerschaftliche Sexualität
- Möglichkeiten der Verhütung von sexuell übertragbaren Erkrankungen

... Behinderung

- Sensibilisierung für ein Leben mit Beeinträchtigungen
- Bewusstsein schaffen für den Wert des Lebens
- Förderung der Akzeptanz von Menschen mit Beeinträchtigungen und deren Recht auf selbstbestimmte Sexualität

Methoden der Empfängnisregelung

- Information über die verschiedenen Verhütungsmethoden und deren Wirkungsweise
- Auseinandersetzung mit den verschiedenen Methoden als Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang

Schwangerschaft

- Entstehung einer Schwangerschaft
- Diskussion um den Beginn des menschlichen Lebens
- körperliche Veränderungen
- kindliche Entwicklung
- Pränataldiagnostik
- Bewusstsein schaffen für den Wert des Lebens
- emotionale, psychologische und soziale Aspekte

Schwangerschaftskonflikt

- Information über gesetzliche Grundlagen und Beratungsangebote
- inhaltliche und persönliche Auseinandersetzung mit einem möglichen Schwangerschaftskonflikt

Geburt

- Information über den natürliche Geburtsverlauf
- Erklärung der verschiedenen Möglichkeiten einer Geburt
- Sensibilisierung für die Auswirkungen verschiedener Geburtsarten auf die psycho-emotionalen Befindlichkeiten von Mutter und Kind

PRAKTISCHE UMSETZUNG

Die praktische Umsetzung sexualpädagogischer Veranstaltungen wird hier nur abstrakt dargestellt und beispielhaft verdeutlicht.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- Vorstellung des Leistungsspektrums in Schulen, Jugendhilfe-Einrichtungen, Jugendämtern und bei Multiplikator_innen
- Kontaktpflege zu den Ansprechpartner_innen
- Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, z. B. mit speziellen Angeboten für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene
- Erstellung und Verbreitung von Informations- und Werbematerialien
- Durchführung einer Pressekonferenz oder Erstellen einer Pressemitteilung nach sexualpädagogischen Veranstaltungen
- Interne Kommunikation

PLANUNG DER VERANSTALTUNG

Wenn Interesse an einer sexualpädagogischen Veranstaltung besteht, wird die zuständige Fachkraft meist telefonisch kontaktiert. Bei diesem ersten Telefonat wird das Leistungsspektrum präsentiert und abgeklärt, welche Art und in welchem Umfang eine sexualpädagogische Veranstaltung gewünscht wird. Dabei werden bereits eine maximale Gruppengröße, räumliche Gegebenheiten und technische Voraussetzungen erfragt, ein geeigneter Ort und mögliche Termine abgesprochen.

Im weiteren Verlauf wird oftmals in einem Treffen der Verantwortlichen geklärt, welches Ziel die Veranstaltung haben soll und welche Themen besprochen werden sollten. Außerdem wird erfragt, welche Besonderheiten die Zielgruppe aufweist und was gegebenenfalls zu berücksichtigen ist. Daraufhin wird ein zeitlicher Ablauf für die Vorbereitung der Veranstaltung erstellt. Darin enthalten ist auf Wunsch eine Informa-

tionsveranstaltung für die Mitarbeiter_innen der anfragenden Institution, in jedem Fall eine Elterninformationsveranstaltung und eine Gesprächsrunde mit der Zielgruppe. Danach wird ein konkreter Ablaufplan für die sexualpädagogische Veranstaltung erstellt.

DURCHFÜHRUNG

Die sexualpädagogischen Veranstaltungen werden zeitlich und inhaltlich individuell gestaltet. Sie orientieren sich an den oben genannten Inhalten und Zielen und den konkreten Absprachen mit den Ansprechpartner_innen. In der Praxismappe ist ein beispielhafter Ablauf einer Veranstaltung zu finden. Grundsätzlich unterliegen alle sexualpädagogischen Angebote den im ersten Kapitel genannten kirchlichen und gesetzlichen Vorgaben.

REFLEXION

Am Veranstaltungsende wird neben einem ausführlichen Gespräch in der Großgruppe von jedem_jeder einzelnen Teilnehmer_in auch ein allgemeiner Reflexionsfragebogen ausgefüllt.

Bei dem Projekt „Babybedenkzeit“ wird zusätzlich mit jedem_jeder Teilnehmer_in ein Einzelgespräch geführt. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden schriftlich festgehalten und unter vergleichbaren Kriterien zusammengefasst. Mit diesen anonymisierten Ergebnissen findet nach einem kurzen Zeitraum ein Abschlussgespräch mit dem_der zuständigen Ansprechpartner_in der Institution statt. Im gleichen Gespräch erhalten die Referent_innen von dem_der Ansprechpartner_in auch eine Rückmeldung über seine_ihre Eindrücke bezüglich der Veranstaltung. Die gesammelten Ergebnisse fließen in die Abschlussreflexion der durchführenden Mitarbeiter_innen der katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen ein und werden schriftlich festgehalten, um weiteren Veranstaltungen zugrunde liegen zu können.

QUALITÄTSSTANDARDS UND KONZEPT- FORTSCHREIBUNG

8

Der Erhaltung und Weiterentwicklung von Standards in der sexualpädagogischen Arbeit sowie der Qualitätssicherung und -entwicklung kommt eine große Bedeutung zu.

Ziel einer Qualitätssicherung und -entwicklung ist, die Effizienz und Effektivität dieser Arbeit zu gewährleisten, die Arbeit transparent zu machen und den Erfolg zu überprüfen.

Ein Baustein ist die Fachlichkeit und Kompetenz der in dieser Arbeit tätigen sozialpädagogischen Fach-

kräfte. Diese wird gewährleistet durch kollegiale Beratung, Supervision, Fortbildungen und regelmäßigen, überregionalem Austausch in diversen Arbeitskreisen und Reflexion.

Ein weiterer Baustein der Qualitätssicherung ist die Evaluation. Alle Angebote in der sexualpädagogischen Arbeit werden evaluiert und ausgewertet.

Das Konzept der sexualpädagogischen Arbeit wird anhand der ermittelten Daten, deren Auswertung und der eigenen Reflexion kontinuierlich überprüft und fortgeschrieben.



LITERATUR- VERZEICHNIS

Arbeitspapier Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität; Würzburger Synode 1971; Sachkommission IV

Bischöfliche Richtlinien für die katholische Schwangerschaftsberatung, verabschiedet von der Deutschen Bischofskonferenz am 26.09.2000

Bode, Heidrun; Heßling, Angelika (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 2007: H. Kahl, A. Schaffrath Rosario, M. Schlaud; Robert Koch-Institut, Berlin, BRD: Sexuelle Reifung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS); Springer Medizin Verlag 2007

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming-Out; Köln

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Migrantinnen und Migranten als Zielgruppe in der Sexualaufklärung und Familienplanung. Köln 2011

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Sexualaufklärung von Menschen mit Beeinträchtigungen; Köln 2015

Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung: Jugendsexualität im Internetzeitalter. Eine qualitative Studie zu sozialen und sexuellen Beziehungen von Jugendlichen. BZgA, 2013

Reportage: Nein sagen! So lernen es junge Mädchen; in: Familie Co, 10/97; S. 70-74

Konzeption für die sexualpädagogische Arbeit im Rahmen der Katholischen Schwangerschaftsberatung. Hrsg.: Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg i.Br., 2009

Leimburger, Stefan; Christliche Sexualpädagogik – eine emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung; Kösel-Verlag München 2011

Ministerium für Bildung und Kultur Saarland; Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen des Saarlandes, Juni 2013

Sexualpädagogische Arbeit der katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen. Überarbeitetes Konzept der Diözese Münster 2012. Hrsg.: Caritasverband für die Diözese Münster e. V., Landes-Caritasverband für Oldenburg e. V., 2012

Statistisches Bundesamt 2015; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2014, Wiesbaden

wikipedia.org/wiki/sexting, abgerufen am 15.07.2019

IMPRESSUM

Das Konzept ist das Ergebnis der Beratungen des Arbeitskreises Sexualpädagogik der Katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen in der Diözese Trier:

Helma Göbel (SkF Koblenz)
Carina Kessler-Baierschmitt (SkF Saarbrücken)
Gabriele Kneis (Caritasverband Saar-Hochwald)
Miriam Krämer (Caritasverband Westeifel)
Ulrike Lang (SkF Saarbrücken)
Edith Monz-Schwarz (Caritasverband Saar-Hochwald)
Andrea Schütz (SkF Saarbrücken)
Jessica Yildiz (SkF Koblenz)

Texte und Redaktion:

Ulrike Lang, Carina Kessler-Baierschmitt
und Melanie Sachtleben (SkF Diözesanverein Trier)

Layout:

ensch-media, Trier

Bilder:

iStock/Rawpixel
iStock/fotografixx
iStock/wundervisuals
shutterstock/lilachome
shutterstock/rawpixel
iStock/franckreporter
iStock/south_agency
unsplash/jeztimms
unsplash/jsharonmccutcheon

Herausgeber:

Diözesancaritasverband Trier,
Fachreferat Schwangerschaftsberatung
Sichelstraße 10
54290 Trier
info@caritas-trier.de
www.caritas-trier.de



SkF



caritas